

## **Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium an der Kwansei Gakuin University (PROMOS)**



Mein Auslandsjahr in Japan fand von September 2024 bis Ende August 2025 an der Kwansei Gakuin University (KGU) in Nishinomiya statt.

Als Student der Japanologie an der Ruhr-Universität Bochum war für mich ein längerer Studienaufenthalt in Japan ein zentraler Bestandteil meines Studiums. Ich habe mich nach meinem sechsten Fachsemester für das Auslandsjahr entschieden, da es sich optimal in meinen Studienverlauf einfügte. Für die Kwansei Gakuin University sprach neben dem attraktiven Kursangebot insbesondere die Lage: Mit Osaka und Kobe in unmittelbarer Nähe bot sich ein idealer Ausgangspunkt, um sowohl akademisch als auch kulturell ein Maximum an Erfahrungen zu sammeln. Ausschlaggebend war außerdem, dass an der KGU nicht nur intensiver Sprachunterricht angeboten wurde, sondern auch Seminare zu feministischen und soziologischen Themen, die für meine Nebenfach-Philosophie relevant waren.

Die Vorbereitung war zeitlich langwierig, wenn auch nicht komplex. Zunächst musste ich mich intern an der RUB bewerben; nach der Annahme folgte die Bewerbung bei der KGU. Der gesamte Prozess zog sich von Dezember 2023 bis August 2024 hin. Der organisatorische Aufwand war hoch, vor allem wegen zahlreicher Fristen und Dokumente, die zu beschaffen waren.

Ich bin von Düsseldorf über Paris nach Osaka geflogen. Die ersten zwei Tage verbrachte ich in einem Hotel, bevor ich in mein Wohnheim in Nishinomiya einzog. Mein Studentenvisum hatte ich vorab in Düsseldorf beim Konsulat beantragt und abgeholt, sodass die Einreise reibungslos verlief.

Während des Aufenthalts wohnte ich in einem Männerwohnheim direkt an der Universität. Außer mir lebten dort vier weitere Austauschstudierende, ansonsten fast ausschließlich japanische Studenten. Positiv hervorzuheben sind die günstige Miete und die gute Möglichkeit, schnell Anschluss zu finden. Negativ waren die Lage, der nächste Supermarkt war weit entfernt, sowie der veraltete Zustand des Gebäudes. Auch fehlte es in der direkten Umgebung an Ausgelmöglichkeiten.

Finanziell war der Aufenthalt eine Herausforderung. Ich hatte zuvor angespart und wurde zusätzlich von meiner Mutter unterstützt. Um das Jahr jedoch wirklich genießen zu können, reichten diese Mittel nicht aus. Ich bewarb mich auf mehrere Stipendien, wurde jedoch zunächst überall abgelehnt. Erst im zweiten Halbjahr erhielt ich die PROMOS-Förderung, die mich buchstäblich „gerettet“ hat. Ohne diese Unterstützung hätte ich den Aufenthalt abbrechen müssen. Ergänzend arbeitete ich an der Universität als Teaching Assistant in mehreren Deutschkursen, was mir zusätzliche Einnahmen verschaffte. Trotzdem blieb die finanzielle Lage angespannt und war gegen Ende die belastendste Erfahrung des gesamten Jahres.

Ich war im Language Track eingeschrieben, wodurch ich fünfmal pro Woche Sprachunterricht hatte. Insgesamt musste man sieben Kurse pro Woche belegen. Neben den Sprachkursen habe ich zwei bis drei englischsprachige Seminare besucht, z. B. Sociology of Cultures in Transition oder Changing Images of Women. Das Niveau dieser Veranstaltungen war vergleichsweise niedrig, da sie sich stark an den Sprachstand der japanischen Studierenden anpassen mussten. Auch die Japanischkurse waren eher repetitiv und mit hohem Arbeitsaufwand durch tägliche Hausaufgaben verbunden. Im zweiten Semester habe ich mich daher stärker auf die eigenständige Vorbereitung für den JLPT N2 konzentriert, den ich schließlich erfolgreich bestanden habe.

Die Erfahrungen mit dem International Office (CIEC) waren durchmischt. Viele Studierende mieden es, da es wenig Unterstützung im Alltag bot. Sehr positiv hingegen war der enge Kontakt zu den Lehrenden, von denen ich einige auch intensiv in Sprechstunden für meine Bachelorarbeit konsultiert habe. Der Campus selbst ist eindrucksvoll, belebt und bietet eine hohe Aufenthaltsqualität. Besonders in Erinnerung bleiben die zahlreichen studentischen Aktivitäten, etwa Mittagskonzerte von Universitätsbands. Die Bibliothek war für meine Zwecke ausreichend, wenn auch nicht außergewöhnlich. Für Studierende ohne Japanischkenntnisse ist das Angebot eher begrenzt.

Neben dem Studium habe ich meine Freizeit sehr aktiv gestaltet. Ich habe viel Zeit mit japanischen Freunden verbracht, bewusst kaum internationale Kontakte gesucht und dadurch einen tiefen Einblick ins alltägliche Leben erhalten. Reisen nah und fern waren prägend: Wanderungen, Tempelbesuche mit der Sammlung von Goshuin (御朱印), Ausflüge in Cafés, Secondhand-Läden, Museen und Ausstellungen. Oft in Szenen, die nur mit soliden Japanischkenntnissen zugänglich sind. Auch das Nachtleben in Osaka oder Kobe habe ich mit Freunden erlebt. Besonders wichtig war mir, Japan über touristische Highlights hinaus kennenzulernen und durch lokale Empfehlungen viel Authentisches zu entdecken.

Meine schönste Erfahrung war die Vielzahl an Reisen, die jede für sich einzigartig waren: das Schneefestival in Hokkaidō mit Freunden, eine Autoreise durch Shikoku mit einer Freundin, aber auch das Alleinreisen zu Tempeln und abgelegenen Orten. Die schwierigste Erfahrung war die finanzielle Belastung, die sich wie ein permanenter Druck durch das gesamte Jahr zog.

### **Hilfreiche Tipps**

**Wohnung:** Wohnheime sind günstig und gut zum Kontaktknüpfen, allerdings schlecht angebunden. Wer unabhängig sein will, sollte eine Wohnung in Bahnhofsnähe in Erwägung ziehen. Gastfamilien können Glücks- oder Pechsache sein.

**Finanzen:** Deutlich mehr Budget einplanen, als offiziell empfohlen wird. Nur so lässt sich der Aufenthalt wirklich ausschöpfen.

**Kurswahl:** Das akademische Niveau ist niedriger als in Deutschland. Wichtig ist, die Sprachkurse ernst zu nehmen und ansonsten den Fokus auf das Leben in Japan zu legen.

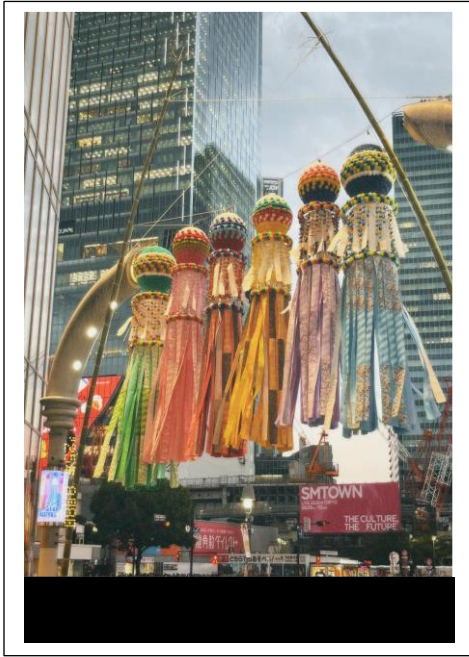
**Alltag:** Unbedingt japanische Freundschaften suchen. Sie ermöglichen nicht nur sprachliche Fortschritte, sondern auch einen Zugang zu kulturellen Erlebnissen, die internationalen Studierenden sonst verschlossen bleiben.



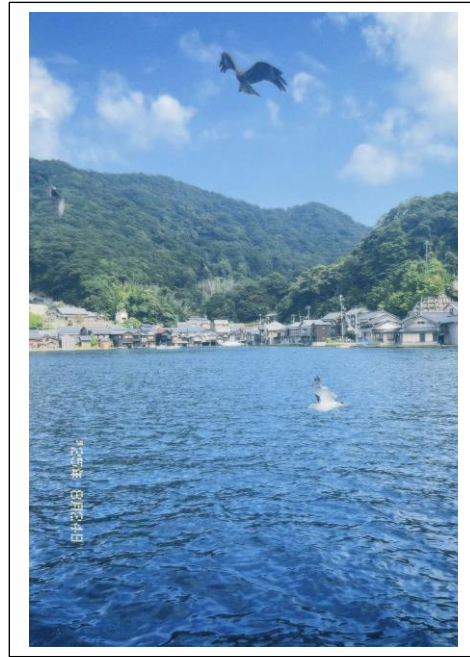
Winter in Shirakawa



御朱印 (Goshuin)



Tokio



Ine-ura